



Wortprotokoll der 7. Sitzung

**Parlamentarischer Beirat für nachhaltige
Entwicklung und Zukunftsfragen**
Berlin, den 12. November 2025, 17.30 Uhr
Paul-Löbe-Haus
E.700

Vorsitz: Elisabeth Winkelmeier-Becker, MdB

Tagesordnung

Tagesordnungspunkt 1 **Seite 3**

Bericht durch den UN-Sonderberichterstatter,
Prof. Dr. Surja Deva, zum Thema "**Recht auf
Entwicklung**"

Tagesordnungspunkt 2 **Seite 20**

Berichterstattung zu anstehenden
Nachhaltigkeitsthemen im Bereich Umwelt durch
Kathrin Michel, MdB

Tagesordnungspunkt 3 **Seite 23**

Verschiedenes



Mitglieder des Beirates

	Ordentliche Mitglieder	Stellvertretende Mitglieder
CDU/CSU	Beek, Sascha van Bosbach, Caroline Brinkhaus, Ralph Mayer-Lay, Volker Weiss, Dr. Maria-Lena Winkelmeier-Becker, Elisabeth	Aeikens, Anna Bilic, Florian Lenz, Dr. Andreas Mack, Klaus Schreiner, Felix Stefinger, Dr. Wolfgang
AfD	Groß, Rainer Hilse, Karsten Kraft, Dr. Rainer Reck, Christian	Martel, Johann Pauli, Denis Rentzsch, Matthias Schmidt, Dr. Paul
SPD	Abdi, Sanae Bollmann, Hendrik Kreiser, Dunja Michel, Kathrin	Kleebank, Helmut Zierke, Stefan
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Lübcke, Dr. Andrea Wagner, Johannes	Vriesema, Mayra Wagener, Niklas
Die Linke	Fahl, Dr. Fabian Hermeier, Mareike	Bock, Violetta



Tagesordnungspunkt 1

Bericht durch den UN-Sonderberichterstatter, Prof. Dr. Surja Deva, zum Thema "Recht auf Entwicklung"

Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker

(CDU/CSU): Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich darf Sie noch einmal ganz herzlich begrüßen. Vor allem aber bin ich froh und dankbar, dass ich heute auch unseren besonderen Gast begrüßen darf. Professor Dr. Surja Deva ist als Sonderberichterstatter der Vereinten Nationen (UN) heute bei uns im Beirat und sieht sich gemeinsam mit seiner Mitarbeiterin in diesen Tagen die Situation in Deutschland an. Es geht heute nicht um weniger als das Recht auf Entwicklung – „Decoding the Right to Development“. Wir sind hier als Parlamentarischer Beirat für nachhaltige Entwicklung und Zukunftsfragen (PBnEZ) das Gremium des Deutschen Bundestages, das sich in besonderer Weise mit dem Anliegen der Nachhaltigkeit beschäftigt, und wir sind daher ein bisschen frei von den engen Grenzen der Fachausschüsse und den Blick etwas über den Horizont hinaus weiten können. Deshalb denke ich, dass dies genau das richtige Gremium ist, um mit Ihnen in einen Austausch zu kommen, über die sehr wichtige, grundlegende Frage, inwieweit das Recht auf Entwicklung bei uns im Land gewährleistet ist. Wir sind sehr gespannt auf Ihre Eindrücke und Ihre Perspektiven. Zumal, und das ist für uns natürlich auch interessant, Sie ja zudem den internationalen Blick haben und uns dieses Thema sicherlich daher ein Stück weit einordnen können bzw. uns über internationale Entwicklungen – über das „Big Picture“ der Entwicklungen in Ihrem Zuständigkeitsbereich, auch über Deutschland hinaus – berichten können. Daher sind wir sehr froh, Sie hier zu haben. Noch einmal ein herzliches Willkommen an Sie und Ihre Mitarbeiterin. Daher darf ich Ihnen jetzt auch das Wort erteilen.

Prof. Dr. Surja Deva (UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Entwicklung):

(Simultanverdolmetschung)

Thank you very much, Madam Chair and all the distinguished members of the Parliament. It is really a great pleasure for me to have this dialogue during an official visit to Germany. I am visiting

Germany on the invitation of the Government of Germany. We typically conduct two country visits a year. This is part of the typical process of special procedures. The visit is ten days, starting on Monday, the 10th of November until the 19th of November. We typically start by meeting the Ministry of Foreign Affairs officials, then we meet officials in different relevant ministries. We then travel within the country – whatever is permitted within the limited time. We, in fact, just came back from Cottbus and, right after this meeting, we'll be taking a train to Düsseldorf. We're trying to see a little bit outside of Berlin and meet a number of stakeholders. We will meet with civil society organizations, a business association, potentially some private companies, if we can find the time. We will meet with trade unions, and we met the German Institute.

It is a good coincidence that I'm able to participate in this meeting of the advisory board on an issue which is very central to my mandate on sustainable development. I will briefly talk about the outcome of this visit, so that the members of the advisory board are aware of that. I will then talk a little bit about my mandate on the right to development and how it is connected to sustainable development, and maybe provide some suggestions based on what I have seen so far, and how this advisory board can consider some of those things.

A formal report from this visit will be presented to the Human Rights Council in Geneva in September 2026, because that is where I present my report every year. A draft of that report will be shared with the Government of Germany, maybe around April of next year. That allows us to continue to engage for next 5 or 6 months after this visit. That is part of the process. On the 19th of November, I will be submitting an initial end of mission statement. There will be a press conference at 2 p.m. on the 19th of November, and I will share my initial findings and recommendations on the 19th of November. A formal full report will be submitted in September 2026.

(Übersetzung durch den Sprachendienst des Deutschen Bundestages)

Vielen Dank, Frau Vorsitzende, und allen Mitgliedern des Parlaments. Es ist mir wirklich



eine große Freude, diesen Dialog während eines offiziellen Besuchs in Deutschland führen zu können. Ich besuche Deutschland auf Einladung der Regierung der Bundesrepublik Deutschland. Wir unternehmen üblicherweise zwei Länderbesuche pro Jahr. Dies gehört zum üblichen Prozess im Rahmen der besonderen Verfahren. Der Besuch dauert zehn Tage, beginnt am Montag, den 10. November 2025, und dauert bis zum 19. November 2025. Zu Beginn treffen wir üblicherweise Vertreterinnen und Vertreter des Außenministeriums, danach Vertreterinnen und Vertreter aus verschiedenen anderen relevanten Ministerien. Anschließend unternehmen wir Reisen innerhalb des Landes – im Rahmen dessen, was der begrenzte Zeitraum zulässt. Gerade sind wir aus Cottbus zurückgekommen und werden unmittelbar nach dieser Sitzung mit dem Zug nach Düsseldorf fahren. Wir versuchen, ein paar Eindrücke außerhalb Berlins zu sammeln und eine Reihe von Interessenvertreterinnen und -vertretern zu treffen. Wir werden uns mit Vertreterinnen und Vertretern zivilgesellschaftlicher Organisationen, eines Unternehmerverbands und möglicherweise einiger privatwirtschaftlicher Unternehmen treffen, wenn wir die Zeit dafür finden. Wir werden uns mit Gewerkschaftsvertreterinnen und -vertretern treffen und mit Vertreterinnen und Vertretern des Deutschen Instituts für Menschenrechte.

Es trifft sich gut, dass ich an dieser Sitzung des Beirats zu einem Thema teilnehmen kann, das für mein Mandat im Bereich der nachhaltigen Entwicklung von zentraler Bedeutung ist. Ich werde kurz auf die Ergebnisse dieses Besuchs eingehen, damit die Mitglieder des Beirats im Bilde sind. Danach werde ich ein wenig über mein Mandat zum Recht auf Entwicklung sprechen sowie darüber, wie dies mit nachhaltiger Entwicklung zusammenhängt, und vielleicht ein paar Empfehlungen auf Grundlage dessen, was ich bereits gesehen habe, formulieren und darlegen, wie der Beirat auf einige dieser Punkte eingehen kann.

Ein offizieller Bericht dieses Besuchs wird dem Menschenrechtsrat in Genf im September 2026 vorgelegt werden, denn dort lege ich meinen Bericht jedes Jahr vor. Einen Entwurf dieses Berichts wird die deutsche Regierung ungefähr im

April nächsten Jahres erhalten. Dies ermöglicht uns im Anschluss an den Besuch einen weiterhin intensiven Austausch in den kommenden 5 oder 6 Monaten. Das ist Teil des Prozesses. Am 19. November werde ich zum Abschluss meines Besuchs eine erste Stellungnahme abgeben. Am 19. November um 14 Uhr wird eine Pressekonferenz stattfinden, bei der ich meine ersten Erkenntnisse und Empfehlungen mitteilen werde. Ein offizieller, vollständiger Bericht wird dann im September vorgelegt.

Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker
(CDU/CSU): Werden Sie hier in Berlin sein?

Prof. Dr. Surja Deva (UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Entwicklung):

(Simultanverdolmetschung)

Yes, in Berlin. We return to Berlin on Saturday. We then have some more meetings on Monday and Tuesday and debrief the Ministry of Foreign Affairs on the morning of Wednesday the 19th. That is what the schedule looks like.

My mandate focuses on the right to development, which is not merely economic development. There is a 1986 declaration adopted by the UN General Assembly, and it talks about the right to development as a holistic right, focusing on economic, social, political and cultural development. I think that dimension is very crucial. We have shared a leaflet, "Decoding the Right to Development", with you to simplify what this right entails for the general public because there's a lot of misunderstanding surrounding the contours of this particular right. We look at both the situation within Germany, but also the context outside of Germany, because the German Government and German corporations operating outside of Germany may have a positive or potentially negative impact on the right to development outside of Germany as well. The widget is going to consider what the German Government, businesses and other actors are doing inside of Germany, but also how they are engaging with other countries as part of international cooperation and development aid with other countries. That is where the Sustainable Development goals become relevant.

The 2030 agenda with 17 goals is a key strategy for implementing the right to development. That



is where we talk about “leave no one behind”. This aspiration, which is agreed by all Member States, that no one should be left behind, is a very critical goal. Unfortunately, we have not made enough progress because of a number of challenges. Whether these be conflicts or the crisis of the Covid pandemic or climate change, which is another crisis that the world is facing. But I think that also reinforces the importance of all the countries coming and working together to ensure that these goals [are met] because our prosperity, peace and our future is combined and joint in the world. We live on a global island. Our destinies are connected. And because of that, we cannot operate in a compartmentalized or siloed world. At least from my perspective. I started my mandate in May 2023, so about two and a half years ago. What I'm witnessing is that the world needs a new model of development. Of course, we have been talking about sustainable development for several decades now, but in practice, what I often see is that development is hardly sustainable, because if the development were sustainable, then we would not be having so many inequalities in the world, both within countries as well as between countries. We would not have the planetary crisis that the world is witnessing. In view of this, I'm proposing that the world should embrace what I'm calling a planet-centered, participatory model of development. We cannot focus merely on people because people need an entire ecosystem of nature to survive. We cannot merely say “leave no one behind” and then leave behind plants, animals, rivers and mountains. So, I'm proposing an ecosystem approach to development, where the harmony of human beings with nature is a core component of this process of development. At the same time, the development has to be participatory, because often those people for whose benefit these development projects and policies are being developed, are not consulted meaningfully. That is where right to development provides a fundamental component stating that there has to be active, free and meaningful participation of people in the decision-making processes. These are my initial remarks. Maybe I can pause here. I have some other observations that I wish to mention. But maybe I will give the floor, Madam Chair, to you and maybe other members of the advisory board if they have any questions or any

reflections they would like to share. Thank you very much.

(Übersetzung durch den Sprachendienst des Deutschen Bundestages)

Ja, in Berlin. Wir kehren am Samstag nach Berlin zurück, werden dann einige weitere Sitzungen am Montag und Dienstag haben sowie eine Abschlussbesprechung mit dem Außenministerium morgens am Mittwoch, den 19. November 2025. So sieht der Zeitplan aus.

Schwerpunkt meines Mandats ist das Recht auf Entwicklung, womit nicht nur wirtschaftliche Entwicklung gemeint ist. Die Erklärung der Generalversammlung der Vereinten Nationen von 1986 spricht vom Recht auf Entwicklung als ganzheitliches Recht mit Schwerpunkten auf wirtschaftlicher, sozialer, politischer und kultureller Entwicklung. Ich glaube, diese Dimension ist sehr wichtig. Wir haben Ihnen eine Broschüre mit dem Titel „Decoding the Right to Development“ (Das Recht auf Entwicklung entschlüsseln) mitgebracht, in der vereinfacht und für die breite Öffentlichkeit dargestellt ist, was dieses Recht beinhaltet, denn es kursieren viele Missverständnisse im Zusammenhang mit diesem konkreten Recht. Wir schauen uns sowohl die Situation in Deutschland an als auch den Kontext außerhalb Deutschlands, denn das Handeln der deutschen Regierung und der deutschen Unternehmen, die außerhalb Deutschlands tätig sind, kann positive oder möglicherweise auch negative Auswirkungen auf das Recht auf Entwicklung auch außerhalb Deutschlands haben. Es geht darum, sich anzuschauen, was die deutsche Regierung, Unternehmen und andere Akteurinnen und Akteure innerhalb Deutschlands tun, aber auch, wie sie mit anderen Ländern im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit und Entwicklungshilfe agieren. Und genau an dieser Stelle werden die Ziele nachhaltiger Entwicklung relevant.

Die Agenda 2030 mit 17 Zielen ist eine Schlüsselstrategie für die Umsetzung des Rechts auf Entwicklung. Darin heißt es, dass „niemand zurückgelassen“ werden soll. Dieser Anspruch, auf den sich alle Mitgliedstaaten verständigt haben – dass niemand zurückgelassen werden soll – ist ein sehr wichtiges Ziel. Leider haben wir aufgrund einer Reihe von Herausforderungen



noch keine ausreichenden Fortschritte erzielt. Dies kann auf Konflikte, die Krise der COVID-Pandemie oder den Klimawandel zurückgeführt werden, eine weitere Krise, mit der die Welt konfrontiert ist. Aber ich denke, dadurch wird es auch immer wichtiger, dass alle Länder zusammenkommen und zusammenarbeiten, um sicherzustellen, dass diese Ziele [erreicht werden], denn unser Wohlstand, unser Frieden, unsere Zukunft sind weltweit verbunden. Wir leben auf einer globalen Insel. Unsere Schicksale sind miteinander verwoben. Und deshalb können wir nicht in einer in Silos abgetrennten Welt arbeiten. So sehe ich das jedenfalls. Ich habe mein Mandat im Mai 2023 übernommen, also vor ungefähr zweieinhalb Jahren. Nach meinen Erfahrungen braucht die Welt ein neues Entwicklungsmodell. Natürlich reden wir schon seit Jahrzehnten über nachhaltige Entwicklung. In der Praxis sieht es häufig aber so aus, dass Entwicklung kaum nachhaltig ist, denn wäre sie es, dann gäbe es nicht so viel Ungleichheit auf der Welt – sowohl innerhalb von Ländern als auch zwischen den Ländern. Und auch keine globale Krise, wie wir sie gerade erleben. Deshalb schlage ich vor, dass die Welt etwas einführen sollte, was ich als „planetenzentrierte partizipative Modellart der Entwicklung“ bezeichne. Wir können den Schwerpunkt nicht allein auf den Menschen legen, denn die Menschen brauchen das gesamte Ökosystem der Natur, um zu überleben. Wir können nicht nur sagen „niemanden zurücklassen“ und dann Pflanzen, Tiere, Flüsse und Berge außer Acht lassen. Deshalb schlage ich einen auf das gesamte Ökosystem bezogenen Entwicklungsansatz vor, bei dem der Einklang von Natur und Menschen eine Kernkomponente des Entwicklungsprozesses darstellt. Gleichzeitig muss die Entwicklung partizipatorisch stattfinden, denn oft werden die Menschen, für deren Nutzen diese Entwicklungsprojekte und -politik entwickelt werden, nicht ausreichend einbezogen. Denn ein grundlegendes Element des Rechts auf Entwicklung besteht in der aktiven, freien und konstruktiven Mitwirkung der Menschen im Entscheidungsprozess. Soweit meine einleitenden Bemerkungen. Vielleicht kann ich hier eine Pause machen. Ich habe noch einige weitere Beobachtungen, die ich gerne ansprechen würde. Aber vielleicht übergebe ich jetzt, Frau Vorsitzende, das Wort an Sie und gegebenenfalls

an andere Mitglieder des Beirats, falls Sie Fragen oder Überlegungen haben, die Sie gern teilen möchten. Vielen Dank.

Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker

(CDU/CSU): Ganz herzlichen Dank, auch für die Einladung zu Wortmeldungen. Vielen Dank, dass Sie diesen umfassenden, planetenzentrierten Ansatz verfolgen, wie Sie ihn dargestellt haben. Dieser Ansatz bringt zum Ausdruck, dass die Entwicklungen an den verschiedenen Orten der Welt sehr miteinander verlinkt sind und sich gegenseitig beeinflussen. Die Welt ist ein Dorf geworden. Durch Informationen, durch Möglichkeiten zu reisen, ist alles miteinander verwoben. Insbesondere, wenn wir an Umwelteinflüsse denken, wie zum Beispiel bei den Entwicklungen der Biodiversität, beim Schutz der Umwelt, beim Klima – Entwicklungen, die den ganzen Globus betreffen. Ich glaube, das ist der Ausgangspunkt. Deshalb ist es richtig, die Entwicklung auch insgesamt so zu betrachten. Unser Anliegen wäre jetzt auch, zu erfahren, wie Ihr Blick unter diesem Aspekt auf Deutschland gerichtet ist. Sie besuchen verschiedene Orte, verschiedene Gegenden, verschiedene Lebensrealitäten in Deutschland. Daher würde uns interessieren, unter welchen Aspekten Sie zum Beispiel auf Cottbus im Vergleich zu Berlin oder sonstige Gegenden in Deutschland schauen, und was vor allem Ihre Bewertung ist. Sie haben gerade auch eingeordnet, dass wir im Moment weltweit verschiedene Krisen haben, die sicherlich auch dafür ursächlich sind, dass wir noch nicht weiter sind. Unter den gegebenen Umständen kann man immer mehr oder weniger gut handeln. Wie ist dabei Ihr Blick auf Deutschland? Was können Sie uns als Politikerinnen und Politiker auf der Bundesebene an Empfehlungen und Eindrücken mitgeben?

Prof. Dr. Surja Deva (UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Entwicklung):

(Simultanverdolmetschung)

Thank you very much Madam Chair once again. I'll be sharing my initial findings on the 19th of November 2025 but Based on what I've seen in the last three days in Germany, let me propose some considerations for this advisory board on what the key things that I'm looking at are.

Before I do that, let me start with why I decided to



visit Germany. We try to visit countries in different parts of the world at different levels of development. From my perspective, Germany is a crucial country in terms of the size of the economy and the leadership that Germany is showing in relation to human rights internationally. The president of the General Assembly is the former foreign minister of Germany and Germany is the chair of the Peace Building Commission in New York. Germany is showing leadership and holds leadership positions. Germany also wants to be on the Security Council. So, in view of these aspirations or current positions, we expect Germany to take leadership in this time of crisis, because crisis is also an opportunity to show leadership. The world is definitely facing multiple interrelated crises. I felt that this [visit] is good timing because the new government is in place, so we can have more constructive engagement in terms of the way forward.

Let me mention four things for your consideration. The first is that the idea of sustainable development has to be rooted in the common values of human rights. I want to underscore that particular issue, because development will never be sustainable unless we build it on the foundations of all human rights – civil and political human rights, but also social, economic and cultural human rights. These are not merely policy imperatives. We have international human rights law, which is binding for Germany as a government, and Germany has ratified those international conventions. Even at the domestic level, if we look at the basic law of Germany, the very first article talks about these human rights and fundamental values and, of course, there are many other provisions. These are legally binding obligations, both under basic law and every organ of the government has a legally binding obligation to integrate human rights into all policy considerations. I also want to underscore that human rights are common global values. We cannot focus merely on human rights within one country because people travel.

There are many migrants living in Germany. The human rights of those migrants matter. We are dealing with a situation in which the trade and commerce, and the goods that are consumed in Germany are manufactured outside of Germany.

The issues regarding how those goods are produced is a consideration, and that's where the German due diligence legislation comes into the picture. So that is my first point of consideration: that sustainable development goals should be rooted in the idea of human rights – all human rights, both under international human rights law as well as under the basic law, which is non-negotiable from my perspective. We cannot just adopt positions on human rights, which fluctuate with elections and political parties' different views. There should be a cross-party understanding and agreement that these are non-negotiable goals that we have to follow. My second point that I want to highlight is that we should be looking at shared prosperity and peace. At this point of time, no country can claim to operate in a silo or a compartment situation because trade and commerce is interlinked – we travel all the time. If you look at the challenges the world is facing, whether these are challenges surrounding terrorism, migration, new technologies that are being developed, or climate change – and as we talk here, COP 31 (31st Conference of the Parties) is taking place in Brazil, which the German foreign minister attended.

What I'm trying to highlight is that the challenges are common and the solutions have to be found by countries working together. That is where I hope that Germany, as a country, shows leadership in building multilateralism and promoting those common values. That is where, I'll be very honest, I have some concerns. From what I've seen in terms of development aid and international cooperation, there is too much focus on national interest. If I look at the coalition treaty agreement, it talks about development cooperation guided by national interest – let's say critical minerals – I fully understand that critical minerals are needed for energy transition, but development aid should not be driven merely by this quid pro quo situation. Rather, we should be guided by the common aspirations to realize human rights. Of course, every country has national interests and I'm not suggesting that we ignore them. But international cooperation and development aid should not be based on this idea of a barter or a transaction-based situation. If we follow this path, then there is a real risk that millions of people will be left behind and that we will create a very unstable world because our destinies and



prosperity and peace which are jointly aspired, will not be achieved.

The third issue that I would like to mention for your consideration is that we should not merely look at outside Germany. Some of the things that I've heard in the last three days are a matter of concern. For instance, I have been told that the gender pay gap is quite significant within Germany. Gender equality within Germany is quite worrying. Being an OECD (Organisation for Economic Co-operation and Development) country, the average is not as good the average of other OECD countries. We need to ensure that migrants who are contributing critically to the economy of Germany, have a dignified life as well as a dignified workplace because that is something which is highly problematic. I would also advise that the government, going forward, focuses on infrastructure more. I just travelled from Cottbus, and it took over three hours to travel both ways. In any other country, this distance may take 1.5 hours. There's a lot of train cancellations, delays, missed connections. Sustainable development is not merely [an issue] outside of Germany but also within Germany. I think we need to build a consensus to invest in infrastructure, health and education so that no one is left behind.

My last point that I will close with is peace. The world is witnessing an unprecedented number of conflicts all over the world. These conflicts have a direct correlation with the lack of sustainable development. The reason is very simple. The world spent 2.7 trillion USD in military expenses last year. The money, or at least part of that money, that should have gone towards climate finance or the Sustainable Development Goals, is being diverted to fight some of these wars. Some of these are in Europe, but they're also happening in the rest of the world. The message that I have is that we should see the connection between peace and sustainable development. From that particular perspective, you may think Germany is spending around \$10 billion on development aid. But the budget of military expenses is 50/60 billion and estimated to rise significantly more. Sometimes, if we can invest and create more peace, that will contribute to sustainable development. I strongly encourage the government of Germany and this advisory body to consider those connections and to guide the

policy of sustainability in a way that builds a cross-political-party consensus on where Germany should be going and where the world should be going. Germany has a key role to play in the vacuum that has been created in terms of leadership. Thank you very much once again. And I look forward to any questions and comments that members of the advisory board may have. Thank you.

(Übersetzung durch den Sprachendienst des Deutschen Bundestages)

Nochmals vielen Dank, Frau Vorsitzende. Ich werde meine ersten vorläufigen Erkenntnisse am 19. November 2025 vorstellen. Gestatten Sie, dass ich dem Beirat auf Grundlage dessen, was ich in den vergangenen drei Tagen in Deutschland gesehen habe, ein paar Überlegungen zu den zentralen Themen vorschlage, mit denen ich mich beschäftige.

Bevor ich das tue, möchte ich zunächst erläutern, warum ich mich entschieden habe, Deutschland zu besuchen. Wir bemühen uns, Länder in verschiedenen Teilen der Welt mit unterschiedlichen Entwicklungsständen zu besuchen. Aus dieser Perspektive ist Deutschland ein wichtiges Land hinsichtlich der Größe seiner Volkswirtschaft und der Führungsposition, die Deutschland international im Bereich der Menschenrechte zeigt. Die Präsidentin der Generalversammlung war zuvor deutsche Außenministerin und ist Vorsitzende der Kommission für Friedenskonsolidierung in New York. Deutschland zeigt Führungsverantwortung und nimmt Führungspositionen ein. Außerdem strebt Deutschland einen Sitz im Sicherheitsrat an. Deshalb erwarten wir vor dem Hintergrund dieser Zielsetzungen bzw. derzeitigen Positionen, dass Deutschland in dieser Zeit der Krise eine Führungsrolle übernimmt, denn Krisenzeiten bieten auch die Gelegenheit, Führungsverantwortung zu übernehmen. Die Welt sieht sich definitiv mit mehreren, miteinander zusammenhängenden Krisen konfrontiert. Ich hatte den Eindruck, dass der Zeitpunkt [für diesen Besuch] gut gewählt ist, denn die neue Regierung ist im Amt, so dass wir eine konstruktivere Zusammenarbeit mit Blick auf den vor uns liegenden Weg aufnehmen können.

Lassen Sie mich vier Punkte zu bedenken geben.



Der erste ist, dass der Gedanke der nachhaltigen Entwicklung in den gemeinsam geteilten Werten der Menschenrechte verankert sein muss. Ich möchte dies besonders unterstreichen, denn Entwicklung wird niemals nachhaltig sein, wenn sie nicht auf den Fundamenten aller Menschenrechte steht – der bürgerlichen und politischen Menschenrechte, aber auch der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Menschenrechte. Dies sind nicht nur politische Imperative. Wir haben internationale Menschenrechtsnormen, die für die deutsche Regierung bindend sind, und Deutschland hat diese internationalen Übereinkünfte ratifiziert. Sogar auf der nationalen Ebene ist im allerersten Artikel des deutschen Grundgesetzes von Menschenrechten und Grundwerten die Rede, und natürlich gibt es viele weitere Bestimmungen. Dies sind rechtsverbindliche Verpflichtungen nach dem Grundgesetz, und jedes Regierungsorgan unterliegt einer rechtsverbindlichen Verpflichtung, die Menschenrechte in alle politischen Überlegungen einzubeziehen. Außerdem möchte ich betonen, dass Menschenrechte gemeinsame, weltweite Werte darstellen. Wir können uns nicht nur mit den Menschenrechten innerhalb eines Landes beschäftigen, denn Menschen sind grenzüberschreitend unterwegs.

Es gibt viele Migrantinnen und Migranten in Deutschland. Die Menschenrechte dieser Migrantinnen und Migranten sind wichtig. Wir haben es mit einer Situation in Handel und Gewerbe zu tun, in der die in Deutschland konsumierten Waren außerhalb Deutschlands hergestellt werden. Die Frage, wie diese Waren produziert werden, ist zu berücksichtigen, und deshalb ist auch die deutsche Due-Diligence-Gesetzgebung wichtig. Das ist also mein erster Betrachtungspunkt: Dass Ziele nachhaltiger Entwicklung im Gedanken der Menschenrechte verankert sein sollten – und zwar aller Menschenrechte, sowohl nach den internationalen Menschenrechtsnormen als auch nach dem Grundgesetz, und das ist meiner Ansicht nach unverhandelbar. Wir können nicht einfach Positionen zu den Menschenrechten einnehmen, die sich abhängig vom Ausgang von Wahlen und den unterschiedlichen Ansichten der politischen Parteien immer wieder verändern. Es sollte einen parteiübergreifenden Konsens geben,

dass es sich hierbei um nicht verhandelbare Ziele handelt, die wir verfolgen müssen. Als zweiten Punkt möchte ich hervorheben, dass wir nach gemeinsamem Wohlstand und Frieden streben sollten. Heutzutage kann es sich kein Land leisten, in einer in Silos abgetrennten Welt zu arbeiten, denn Handel und Gewerbe sind miteinander verwoben – wir sind ständig unterwegs. Schauen Sie sich nur die Herausforderungen an, mit denen die Welt konfrontiert ist: ob es sich nun um Terrorismus, Migration, neue Technologien, die ständig entwickelt werden, oder den Klimawandel handelt – und während wir hier reden, findet die COP 31 in Brasilien statt, an der der deutsche Außenminister teilgenommen hat.

Damit möchte ich hervorheben, dass wir gemeinsam vor diesen Herausforderungen stehen und dass die Lösungen von den Ländern in Zusammenarbeit miteinander gefunden werden müssen. In diesem Zusammenhang hoffe ich, dass Deutschland als Staat eine Führungsrolle beim Aufbau des Multilateralismus und auch beim Unterstreichen dieser gemeinsamen Werte übernimmt. Und da sehe ich ein paar Dinge ehrlich gesagt mit Sorge. Nach dem, was ich hinsichtlich Entwicklungshilfe und internationaler Zusammenarbeit gesehen habe, besteht ein zu starker Schwerpunkt auf nationalen Interessen. Wenn ich mir den Koalitionsvertrag ansehe, ist darin von einer Entwicklungszusammenarbeit die Rede, die sich nach nationalen Interessen richtet, z. B. bei kritischen Mineralien. Ich verstehe vollkommen, dass kritische Mineralien für die Energiewende benötigt werden, aber Entwicklungshilfe sollte sich nicht einfach nur an dieser Quid-pro-quo-Situation orientieren. Stattdessen sollten wir uns vom gemeinsamen Streben nach der Verwirklichung der Menschenrechte leiten lassen. Natürlich verfolgt jedes Land seine eigenen nationalen Interessen und ich möchte nicht so verstanden werden, dass man sie ignorieren sollte. Aber internationale Zusammenarbeit und Entwicklung sollten nicht auf der Vorstellung beruhen, dass wir es hier im Grunde mit einem Tauschgeschäft oder einer Transaktion zu tun haben. Wenn wir dieser Vorstellung folgen, besteht ein reales Risiko, dass Millionen von Menschen zurückgelassen werden und wir eine äußerst instabile Welt schaffen, denn unsere



Schicksale sind miteinander verwoben und unser gemeinsames Streben nach Wohlstand und Frieden kann dann nicht von Erfolg gekrönt sein.

Als dritten Punkt würde ich gern zu bedenken geben, dass wir den Blick nicht nur auf die Welt außerhalb Deutschlands richten sollten. Einiges von dem, was ich in den vergangenen drei Tagen gehört habe, hat mir zu denken gegeben. So wurde mir zum Beispiel berichtet, dass in Deutschland ein erhebliches Problem in Bezug auf die ungleiche Bezahlung der Geschlechter besteht. Die Situation bezüglich der Gleichheit der Geschlechter in Deutschland ist besorgniserregend. Im Vergleich zum Durchschnitt der anderen OECD-Staaten steht Deutschland nicht gut da. Wir müssen sicherstellen, dass Migrantinnen und Migranten, die wesentlich zum wirtschaftlichen Leben in Deutschland beitragen, würdevoll leben und ein Arbeitsleben in Würde genießen dürfen, denn das ist ein großes Problem. Ich würde der Regierung außerdem empfehlen, die Infrastruktur künftig etwas stärker in den Fokus zu rücken. Ich bin heute nach Cottbus gereist und habe für Hin- und Rückfahrt zusammen mehr als drei Stunden gebraucht. In jedem anderen Land würde man für diese Entfernung anderthalb Stunden brauchen. Es gibt viele Zugausfälle, Verspätungen und verpasste Anschlusszüge. Nachhaltige Entwicklung ist nicht nur außerhalb Deutschlands ein Problem, sondern auch in Deutschland selbst. Ich glaube, wir müssen zu dem Konsens kommen, dass in Infrastruktur, Gesundheit und Bildung investiert werden muss, damit niemand zurückgelassen wird.

Der letzte Punkt, mit dem ich schließen möchte, ist das Thema Frieden. Die Welt erlebt gerade eine beispiellose Zahl von Konflikten über den ganzen Globus. Diese Konflikte stehen in direktem Zusammenhang mit dem Fehlen nachhaltiger Entwicklung. Die Begründung ist ganz einfach. Im vergangenen Jahr wurden weltweit 2,7 Billionen US-Dollar für Rüstung ausgegeben. Das Geld, das für den Kampf gegen den Klimawandel oder für die Erreichung der Ziele nachhaltiger Entwicklung hätte ausgegeben werden sollen – oder zumindest ein Teil davon – wurde stattdessen für militärische Auseinandersetzungen verwendet. Einige dieser Konflikte werden in Europa ausgetragen, andere aber auch in der

restlichen Welt. Meine Botschaft lautet, dass wir den Zusammenhang zwischen Frieden und nachhaltiger Entwicklung sehen sollten. Aus dieser konkreten Perspektive könnte man geltend machen, dass Deutschland rund 10 Milliarden US-Dollar an Entwicklungshilfe zahlt. Jedoch beträgt das Budget für militärische Ausgaben 50/60 Milliarden und wird nach Schätzungen noch erheblich steigen. Manchmal, wenn wir mehr in den Frieden und die Friedenssicherung investieren können, wird dies zur nachhaltigen Entwicklung beitragen. Ich möchte die deutsche Regierung und diesen Beirat ausdrücklich darin bestärken, diese Zusammenhänge zu berücksichtigen und die Politik der Nachhaltigkeit in einer Weise zu verfolgen, die zur Schaffung eines parteiübergreifenden Konsenses führt, welchen Weg Deutschland beschreiten und in welche Richtung sich die Welt bewegen sollte. Deutschland muss angesichts des entstandenen Führungsvakuums eine Schlüsselrolle einnehmen. Vielen Dank noch einmal. Ich freue mich auf alle Fragen und Anmerkungen, die die Mitglieder des Beirats möglicherweise haben.

Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker

(CDU/CSU): Vielen Dank. Ich habe eine Meldung, und das Wort geht jetzt an die Abg. Mayra Vriesema. Herzlich willkommen in unserem Beirat hier. Sie ist Mitglied der Fraktion BÜNDNIS90/DIE GRÜNEN. Sie haben das Wort.

Abg. Mayra Vriesema (BÜNDNIS90/DIE GRÜNEN):

Vielen Dank erst einmal. Herr Professor Dr. Deva, ich glaube, Sie haben ein sehr realistisches Bild von Deutschland gewonnen, als Sie hier mit dem Zug nach Berlin gefahren sind. Und danke, dass Sie das an dieser Stelle auch noch einmal so deutlich und klar formuliert haben. Ich glaube, es ist wichtig, dass alle hier in der Runde verstehen, was für eine wichtige Vorreiterrolle Deutschland im Hinblick auf das Recht auf nachhaltige Entwicklung hat. Ich möchte, auch wenn Sie die Rolle der Innenpolitik in Deutschland angesprochen haben, trotzdem noch Fragen zur außenpolitischen Verantwortung Deutschlands stellen. Im Zentrum des Rechts auf nachhaltige Entwicklung stehen vor allen Dingen die globale Zusammenarbeit, die Entwicklungszusammenarbeit und eben auch die gerechte Verteilung von Wohlstand. In Deutschland ist es jetzt leider so, dass seit Beginn



der neuen Regierung die Mittel massiv gekürzt worden sind. Es gab sogar Änderungsanträge im Bundeshaushalt, die darauf abzielten, die Entwicklungszusammenarbeit komplett zusammenzustreichen. Deshalb würde ich Sie gerne fragen, wie Sie diese Entwicklung vor dem Hintergrund einer globalen Entwicklung, die in dieselbe Richtung geht, einschätzen. Daher möchte ich Sie fragen, wie das aus Ihrer Sicht mit dem Recht auf nachhaltige Entwicklung zusammengeht. Ich hätte noch eine zweite Frage, die ich aber dann an anderer Stelle stellen werde.

Abg. Dr. Rainer Kraft (AfD):

(Simultanverdolmetschung)

You mentioned that, in your opinion, the German government is spending too much money on military issues. We have a war right in front of our doorstep. Do you agree, that without freedom and complete access to the law for citizens, that there cannot be prosperity and that both are inherent targets inside the SDGs? If there is a war and an oppressor and aggressor, you have to resist in order to preserve freedom and to make sure that you have prosperity for your people, because without it you will not have sustainable development at all.

(Übersetzung durch den Sprachendienst des Deutschen Bundestages)

Sie erwähnten, dass die deutsche Regierung Ihrer Meinung nach zu viel Geld für Rüstung ausgibt. Direkt vor unserer Tür findet ein Krieg statt. Stimmen Sie zu, dass es ohne Freiheit und uneingeschränkten Zugang der Bevölkerung zum Recht keinen Wohlstand geben kann und dass beides inhärente Ziele der Ziele nachhaltiger Entwicklung sind? Wenn Krieg herrscht und es einen Unterdrücker und Aggressor gibt, muss man Widerstand leisten, um die Freiheit zu schützen und den Wohlstand der Bevölkerung sicherzustellen, denn ohne das wird es überhaupt keine nachhaltige Entwicklung geben.

Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker (CDU/CSU): Vielen Dank. Abg. Dr. Fahl von der Fraktion Die Linke hat das Wort.

Abg. Dr. Fabian Fahl (Die Linke):

(Simultanverdolmetschung)

My first question is: to what extent are wealthy,

industrialized countries obliged to provide economically developing countries with technological and financial means, especially through international climate finance, which is a very important topic for me. And my other question: you mentioned human rights. What do you expect from Germany in terms of protecting refugees, and human rights? Especially considering Germany's engagement in Frontex, the European border Agency.

(Übersetzung durch den Sprachendienst des Deutschen Bundestages)

Meine erste Frage lautet: In welchem Maße sind reiche Industrieländer verpflichtet, wirtschaftlich sich entwickelnden Ländern technologische und finanzielle Unterstützung zukommen zu lassen, insbesondere durch internationale Finanzmittel für den Klimaschutz, was ein sehr wichtiges Thema für mich ist. Und meine andere Frage lautet: Sie haben die Menschenrechte erwähnt. Was erwarten Sie von Deutschland in Bezug auf den Schutz von Geflüchteten und die Menschenrechte? Insbesondere unter Berücksichtigung der deutschen Mitwirkung bei Frontex, der Europäischen Agentur für die Grenz- und Küstenwache.

Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker (CDU/CSU): Als nächstes spricht der Abg. Volker Mayer-Lay von der Fraktion der CDU/CSU.

Abg. Volker Mayer-Lay (CDU/CSU): Vielen Dank, Frau Vorsitzende. Vielen Dank, Herr Professor, für Ihre Ausführungen. Meine Kollegin, die Abgeordnete Mayra Vriesema, hatte ausgeführt, es seien sehr realistische Einschätzungen zu unserem Land. Ich habe Ihre Schilderungen als etwas düster empfunden, wenn Sie über unser Land gesprochen haben. Ich glaube, ganz so schlimm ist es bei uns dann doch nicht. Denn die von Ihnen geforderte Führungsrolle nehmen wir durchaus an der einen oder anderen Stelle bereits ein. Daher möchte ich gleich zu einem Beispiel kommen. Wir unterhalten uns in letzter Zeit sehr viel über Lieferketten. Da haben Sie mit Ihren Ausführungen völlig recht. Da hat sicherlich auch Deutschland als führende Industrienation Europas eine besondere Rolle und eine ganz besondere Verantwortung. Wir sprechen sehr viel über die Rohstoffe aus dem, wie wir immer sagen, „globalen Süden“, die hier zu hochexklusiven



Produkten für den Westen verarbeitet werden. Meine Frage an Sie, vor dem Hintergrund Ihrer weltweiten Reisen, ist: Welchen Eindruck haben Sie denn davon, wie diese Rohstoffe für Europa, für Deutschland hergestellt werden, und unter welchen Bedingungen? Haben wir die Kontrolle darüber, wie diese Produkte hergestellt werden? Oder findet die Lieferkettenüberwachung mehr auf dem Papier statt? Hier würden mich Ihre Praxiseindrücke interessieren.

Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker (CDU/CSU): Als Letzte in dieser Runde hat dann die Abg. Kathrin Michel von der Fraktion der SPD das Wort.

Abg. Kathrin Michel (SPD): Vielen Dank, dass Sie heute bei uns sind, und für Ihre bisherigen sehr interessanten Ausführungen. Ich habe zwei Fragen. Die eine geht dahin: Das Recht auf Entwicklung betont ja gemeinsame, aber auch unterschiedliche Verantwortlichkeiten. Was glauben Sie: Wie können die Industrieländer ihrer Verantwortung gerecht werden, ohne den globalen Süden in neue Abhängigkeiten zu drängen, insbesondere im Rahmen grüner Technologien, aber auch mit Blick auf Rohstoffpartnerschaften? Das ist meine erste Frage. Und die zweite Frage: Sie haben gesagt, Sie waren in Cottbus. Meine Heimat ist die Lausitz. Mich würde interessieren, was Sie von der Lausitz gesehen haben und wen Sie dort getroffen haben?

Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker (CDU/CSU): Sie haben das Wort.

Prof. Dr. Surja Deva (UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Entwicklung):

(Simultanverdolmetschung)

I'll start with the question posed by Miss. Vriesema. From my perspective, we need to ensure that no one is left behind. The free-market economy is a way forward. I am not suggesting that we turn to the communist regime, but what is very crucial to underscore is that, if the free-market economy is not working for each and every human being, then this economic model is not sustainable. That is where the government, as well as the private sector, has a non-negotiable obligation to ensure that everyone has a dignified life. Dignified life requires access to education, health, travel, all these basic needs. Unless those

basic needs are fulfilled, one cannot really realize the aspirations to develop fully. That's where the economist, Amartya Sen, who won a Nobel Prize, speaks of development as freedom. That issue is very crucial. From that particular perspective, the numbers that I have seen in terms of the budget cuts are a matter of concern. That the money is being taken away from education, health and other social services to other areas. I think we need to strike a balance to ensure that everyone can have that aspiration to have a dignified life.

Mr. Kraft, I think you are spot on. We don't disagree. We need to ensure that territorial integrity is respected and that no country is able to invade other countries. I'm with you on that. That's where freedoms have to be ensured against these unlawful and illegal invasions. But perhaps we have a different viewpoint in relation to weapons. More weapons do not equal more peace. History doesn't really tell us that. I am in favor of achieving peace. I'm in favor of holding the states that are invading other countries unlawfully and illegally accountable. But what I'm proposing is that states need to come together and find collective ways to ensure that those states are held accountable, because military expenses may trigger a race – we have seen it in the past – and that race may not ensure peace or lack of unlawful attacks.

For instance, a reform of the Security Council is very much needed. Why are we failing as a global institution? Why are we failing to ensure peace and security? The Security Council has a clear mandate to ensure peace and security and it is completely failing. Why is it failing? It is failing because we need structural reforms. We also need to ensure that collective security is there in Europe, [and that it is not a case of] just one country bearing all the burdens. I think collective security is crucial. We need to reform the international institutions. I'm not suggesting that Germany should not spend on the military. I was trying to clarify that, if we look at the development aid, which is about 10 billion, compared to the military expenses of 50/60 billion, and estimated to rise to 100 billion, that is, in my view, disproportionate. And it may not necessarily achieve the goal of protection against any unlawful invasion in Europe.

Dr. Fahl, your question was about responsibilities



in relation to technology and finance. I think the responsibility is very clear. If you look at the UN charter, the many international human rights conventions or even the recent advisory opinion of the International Court of Justice, it is absolutely clear that international cooperation is a must. When it comes to climate change, the obligation of developed countries and fossil fuel companies is absolutely clear. They have to share that burden of the historical pollution. That is where the “polluter pays” principles become relevant. We cannot expect those countries and those people who have contributed least to climate change to bear this burden.

We will not achieve a green transition unless technologies are shared. That is where we need partnerships between governments and the private sector, because private companies will also benefit by sharing those technologies. Let me give a very simple example, which is not related to climate change. German companies would like their cars to be bought by consumers elsewhere but how can poor people elsewhere buy BMWs and Volkswagens? It is in the vested interest of Germany and German companies that we have global prosperity. In relation to refugees, I would like to applaud the leadership of Germany in terms of taking in millions of refugees. I want to put that on record. At the same time, the treatment of these refugees can be improved. We need to consider how they can be contributing positively to the economy of Germany. We should not see refugees merely as a liability on the economy. We should consider how other countries can take some of this burden in terms of refugees. And how do we create better conditions in those countries where the refugees are coming from, whether because of conflicts or other unstable situations. As I was saying, our destiny is connected. We should aim for global prosperity and peace.

Now, let me turn to Mayer-Lay’s question. We need more honest conversations, both within the United Nations, on a national level, in political parties and in advisory bodies like this. I’m not taking any political positions. As a human rights lawyer, an objective person, a special rapporteur, my positions are normative, objective and balanced. I am trying to reflect on where Germany should be going forward. In terms of supply

chains – supply chains are interlinked, so Germany definitely relies on the raw materials from other countries and needs them for batteries, cars that you’re manufacturing or even the clothes that you are wearing and selling, or the food items that you are consuming in Germany. The point is that buyers have a significant leverage. Germany, as a government, through public procurement, and German companies, have significant leverage on how these goods and minerals are produced or extracted in other countries. Instead of thinking that the labor exploitation in the Global South is someone else’s problem, German companies and the German government should build a partnership and create a dignified life that will create a win-win situation for both sides.

Let me provide a very different example. Chocolates require cocoa beans. Chocolate companies all over the world, including in Europe, are extremely rich. But the cocoa farmers in Africa and Latin America are extremely poor. We need to address this. How can we ensure that there is a fair distribution in the value that is being created in a free market economy? Because without cocoa beans, there are no chocolates. How do we ensure that a fair price is being paid by these companies? That is an example of chocolate and cocoa beans, but that example can be applied to t-shirts that are being sold in the European market, including in Germany, to the car manufacturing industry or the chemicals industry – that is quite big in Germany, right? There are chemicals and fertilizers which are prohibited in Germany for health grounds. How can a German chemical company export those chemicals to a developing country, if you cannot sell it here? Does it mean we are treating the lives in certain countries as inferior to the lives in Germany? Is that the idea of human dignity we are promoting? These are difficult questions, and the solutions are not easy. But what I am trying to highlight is that we need to work together collectively, and Germany should show leadership to work together collectively to incrementally resolve some of these issues.

Now, finally, let me come to the question posed by Miss. Michel, in relation to the shared responsibility that you mentioned. One of the key components of the right to development is CBDR (Common but Differentiated Responsibilities).



That is relevant in the context of climate change, but it is also in a wide variety of areas. In my view, we should not create dependency. We should not encourage developing countries to start thinking, “we will get aid from Germany every year – [in the amount of] this many million – and that's why we don't need to do anything”. That model is problematic in my view. Development aid should not be seen as a charity. It should not be creating dependency because that could lead to people on the streets are begging who are able to work, but don't because they can get support from somewhere. It is absolutely clear that we should create a human-rights-based economy, not just in Germany but globally. That is where Germany has a role to play [to ensure] that development aid and international cooperation promotes human rights and human dignity for everyone, everywhere.

How can gender equality be harnessed and promoted? I would like gender equality and gender policies to be integrated in development aid. I would like fair distribution to be implemented. For instance, we would not like a situation where development aid is creating inequalities in the host country. How could development aid be used in a way to make a more equal society in the host country? I think these are legitimate considerations. These considerations are articulated in a number of policy documents – these are not merely my words – if you look at the Savior Commitment that was adopted by all the states together, or the Doha Declaration, that was adopted earlier this month. These are the documents that all the Member States agreed together, making a policy commitment. And of course, we have the 2030 agenda that this committee is looking at. If we consider all these policy documents, and international human rights law, or if we look at the basic law of Germany, the message is clear – human dignity matters. Every policy, whether it is about labor rights, taxation, international cooperation, development or migration, should be guided by the core principle – how do we create a dignified life for everyone, everywhere?

(Übersetzung durch den Sprachendienst des Deutschen Bundestages)

Ich werde mit der Frage beginnen, die Frau Vriesema gestellt hat. Aus meiner Perspektive

müssen wir sicherstellen, dass niemand zurückgelassen wird. Die freie Marktwirtschaft ist dafür die beste Lösung. Ich schlage nicht vor, ein kommunistisches Regime zu errichten, aber es ist sehr wichtig zu betonen, dass, wenn die freie Marktwirtschaft nicht für jeden einzelnen Menschen funktioniert, dieses Wirtschaftsmodell nicht nachhaltig ist. An diesem Punkt haben die Regierung sowie der private Sektor eine nicht verhandelbare Verpflichtung sicherzustellen, dass jeder Mensch ein Leben in Würde führen kann. Ein Leben in Würde erfordert Zugang zu Bildung, Gesundheitsleistungen, Reisefreiheit, alle diese grundlegenden Bedürfnisse. Nur wenn diese Grundbedürfnisse befriedigt werden, können die Menschen wirklich ihre Ziele verfolgen und sich voll entwickeln. Deshalb spricht der Nobelpreisträger Amartya Sen von Entwicklung als Freiheit. Dieser Punkt ist sehr wichtig. Aus genau dieser Perspektive bieten die Zahlen, die ich bezüglich der Haushaltskürzungen gesehen habe, für mich Anlass zur Sorge. Dass die Gelder aus Bildung, Gesundheit und anderen sozialen Dienstleistungen in andere Bereiche umgeleitet wurden. Ich denke, dass wir einen Mittelweg finden müssen, um sicherzustellen, dass jeder Mensch sein Ziel eines menschenwürdigen Lebens verfolgen kann.

Herr Kraft, ich denke, da liegen Sie richtig. Da sind wir nicht unterschiedlicher Meinung. Wir müssen sicherstellen, dass die territoriale Integrität respektiert wird und kein Land in andere Länder einmarschieren kann. Da bin ich Ihrer Meinung. Deshalb müssen Freiheiten gegenüber diesen rechtswidrigen und illegalen Invasionen sichergestellt werden. Aber vielleicht haben wir eine unterschiedliche Sichtweise in Bezug auf Waffen. Mehr Waffen bedeutet nicht automatisch mehr Frieden. Die Geschichte lehrt uns, dass das nicht gerade der Fall ist. Ich bin dafür, Frieden zu schaffen. Ich bin dafür, Staaten, die rechtswidrig und illegal in andere Staaten einmarschieren, zur Rechenschaft zu ziehen. Aber ich schlage vor, dass Staaten zusammenkommen und gemeinsame Wege finden müssen, um sicherzustellen, dass jene Staaten zur Rechenschaft gezogen werden, denn höhere Ausgaben im militärischen Bereich können ein Wettrüsten in Gang setzen – wir haben das in der Vergangenheit gesehen – und dieses Wettrüsten kann möglicherweise nicht den Frieden oder die



Verhinderung von rechtswidrigen Angriffen sicherstellen.

Zum Beispiel ist eine Reform des Sicherheitsrats unbedingt erforderlich. Warum versagen wir als globale Institution? Warum versagen wir dabei, Frieden und Sicherheit zu gewährleisten? Der Sicherheitsrat hat ein klares Mandat, Frieden und Sicherheit zu gewährleisten und er versagt völlig. Warum versagt er? Er versagt, weil wir strukturelle Reformen brauchen. Außerdem müssen wir sicherstellen, dass kollektive Sicherheit in Europa geschaffen wird, [und das betrifft nicht] nur ein Land, das sämtliche Lasten zu tragen hat. Ich denke, dass kollektive Sicherheit von wesentlicher Bedeutung ist. Wir müssen die internationalen Institutionen reformieren. Ich sage nicht, dass Deutschland kein Geld für das Militär ausgeben sollte. Ich wollte nur verdeutlichen, dass den Ausgaben für Entwicklungshilfe, die ungefähr 10 Milliarden betragen, Rüstungsausgaben von 50/60 Milliarden gegenüberstehen, die nach Schätzungen auf 100 Milliarden steigen werden, was meiner Meinung nach unverhältnismäßig ist. Und dadurch wird möglicherweise nicht unbedingt das Ziel des Schutzes vor rechtswidrigen Invasionen in Europa erreicht.

Herr Dr. Fahl, bei Ihrer Frage ging es um Verantwortlichkeiten in Bezug auf Technologie und Finanzen. Ich denke, die Verantwortlichkeiten sind sehr klar. Wenn Sie sich die UN-Charta, die vielen internationalen Menschenrechtskonventionen oder auch das neueste Rechtsgutachten des Internationalen Gerichtshofs anschauen, ist absolut klar, dass internationale Zusammenarbeit unverzichtbar ist. Was den Klimawandel betrifft, ist die Verpflichtung der entwickelten Länder und der Unternehmen aus dem Bereich der fossilen Energieträger absolut klar. Sie müssen die Verantwortung für die historische Umweltverschmutzung gemeinsam tragen. An genau dieser Stelle greift das Verursacherprinzip. Wir können nicht erwarten, dass die Länder und Menschen, die am wenigsten zum Klimawandel beigetragen haben, diese Last tragen.

Wir werden den Wandel zur Umweltfreundlichkeit nur dann schaffen, wenn Technologien geteilt werden. Deshalb brauchen wir Partnerschaften zwischen Regierungen und

dem privaten Sektor, denn private Unternehmen werden ebenfalls davon profitieren, wenn diese Technologien geteilt werden. Lassen Sie mich ein sehr einfaches Beispiel nennen, das nicht im Zusammenhang mit dem Klimawandel steht. Deutsche Unternehmen würden für ihre Fahrzeuge gern neue Märkte erschließen, aber wie sollen arme Menschen in diesen Ländern in der Lage sein, Fahrzeuge von BMW und Volkswagen zu kaufen? Es liegt im ureigenen Interesse Deutschlands und der deutschen Unternehmen, dass weltweit Wohlstand geschaffen wird. Was das Thema Geflüchtete betrifft, würde ich der politischen Führung Deutschlands gern meine Bewunderung für die Aufnahme von Millionen von Geflüchteten aussprechen. Das möchte ich erstmal festhalten. Gleichzeitig besteht bei der Behandlung dieser Geflüchteten Verbesserungsbedarf. Wir müssen uns anschauen, wie diese Menschen positiv zum wirtschaftlichen Leben in Deutschland beitragen können. Wir sollten Geflüchtete nicht einfach nur als volkswirtschaftliche Belastung betrachten. Wir sollten uns anschauen, wie andere Länder einen Teil dieser Last in Bezug auf Geflüchtete tragen können. Und wir sollten überlegen, wie wir bessere Bedingungen in den Herkunftsländern dieser Geflüchteten schaffen können, unabhängig davon, ob sie aufgrund von Konflikten oder instabilen Verhältnissen geflohen sind. Wie ich bereits gesagt habe: Unsere Schicksale sind miteinander verwoben. Wir sollten weltweiten Wohlstand und Frieden anstreben.

Lassen Sie mich jetzt zur Frage von Herrn Abg. Mayer-Lay kommen. Wir brauchen mehr ehrliche Gespräche, sowohl innerhalb der Vereinten Nationen als auch auf nationaler Ebene, in den Parteien und in Beiräten wie diesem. Ich vertrete keine politischen Standpunkte. Als Menschenrechtsanwalt, als objektive Person, als Sonderberichterstatter, orientieren sich meine Standpunkte an Normen sowie objektiven und ausgewogenen Betrachtungen. Ich versuche darüber nachzudenken, in welche Richtung sich Deutschland in Zukunft bewegen sollte. Was die Lieferketten betrifft – Lieferketten sind miteinander verknüpft, daher ist Deutschland definitiv auf Rohstoffe aus anderen Ländern angewiesen und benötigt sie für Batterien und Autos, die in Deutschland hergestellt werden, oder auch für Kleidung, die hier verkauft und



getragen wird oder die Nahrungsmittel, die in Deutschland konsumiert werden. Fest steht, dass die Käuferseite einen erheblichen Einfluss ausübt. Deutschland, die deutsche Regierung, hat über das öffentliche Beschaffungswesen ebenso wie die deutschen Unternehmen einen erheblichen Einfluss darauf, wie diese Waren und Mineralien in anderen Ländern produziert bzw. abgebaut werden. Statt zu denken, dass die Ausbeutung von Arbeitskräften im globalen Süden das Problem von jemand anderem ist, sollten die deutschen Unternehmen und die deutsche Regierung eine Partnerschaft aufbauen und menschenwürdige Lebensbedingungen fördern, so dass eine Win-win-Situation für beide Seiten geschaffen wird.

Lassen Sie mich ein ganz anderes Beispiel nennen. Für Schokolade werden Kakaobohnen benötigt. Schokoladenhersteller weltweit, so auch in Europa, sind extrem reich. Aber die Kakaobauern in Afrika und Lateinamerika sind extrem arm. Wir müssen uns damit beschäftigen. Wie können wir sicherstellen, dass in einer freien Marktwirtschaft eine faire Verteilung der geschaffenen Werte stattfindet? Denn ohne Kakaobohnen gibt es keine Schokolade. Wie stellen wir sicher, dass diese Unternehmen einen fairen Preis bezahlen? Dieses Beispiel mit Schokolade und Kakaobohnen kann auch auf T-Shirts angewendet werden, die auf dem europäischen Markt und somit auch in Deutschland verkauft werden, sowie auf die Automobilindustrie oder die chemische Industrie – die in Deutschland ja sehr bedeutend ist, nicht wahr? Es gibt Chemikalien und Düngemittel, die in Deutschland aus gesundheitlichen Gründen verboten sind. Wie kann ein deutsches Chemieunternehmen solche Chemikalien, die es hier nicht verkaufen darf, in ein Entwicklungsland exportieren? Bedeutet das, dass wir das Leben der Menschen in bestimmten Ländern geringer schätzen als das Leben der Menschen in Deutschland? Ist das die Vorstellung von Menschenwürde, die wir fördern wollen? Dies sind schwierige Fragen, und die Lösungen sind nicht einfach. Aber was ich hervorheben möchte, ist, dass wir alle zusammenarbeiten müssen, und Deutschland sollte eine Führungsrolle bei dieser Zusammenarbeit übernehmen, um nach und nach einige dieser Probleme zu lösen.

Lassen Sie mich jetzt endlich zu der Frage kommen, die Frau Michel zur gemeinsamen Verantwortung gestellt hat, die Sie erwähnt haben. Einer der wesentlichen Bestandteile des Rechts auf Entwicklung ist die gemeinsame, aber unterschiedliche Verantwortung (en: Common but Differentiated Responsibilities, CBDR). Dies ist wichtig im Kontext des Klimawandels, aber auch in einer Vielzahl weiterer Bereiche. Meiner Meinung nach sollten wir keine Abhängigkeiten schaffen. Wir sollten Entwicklungsländer nicht in der Auffassung bestärken „Wir bekommen jedes Jahr Hilfgelder aus Deutschland – [im Umfang von] soundso vielen Millionen –, und deshalb müssen wir nichts unternehmen“. Ein solches Modell ist nach meiner Auffassung problematisch. Entwicklungshilfe sollte nicht als Almosen gesehen werden. Sie sollte keine Abhängigkeiten schaffen, denn das könnte dazu führen, dass Menschen auf der Straße betteln, obwohl sie arbeiten könnten, das aber nicht tun, weil sie von irgendwoher Unterstützungsleistungen erhalten. Es ist absolut klar, dass wir eine auf den Fundamenten der Menschenrechte stehende Wirtschaft schaffen müssen, nicht nur in Deutschland, sondern weltweit. Deshalb muss Deutschland eine Rolle einnehmen, [um sicherzustellen,] dass Entwicklungshilfe und internationale Zusammenarbeit zur Förderung der Menschenrechte und der Menschenwürde für alle und überall beiträgt.

Wie kann die Gleichstellung der Geschlechter umgesetzt und gefördert werden? Ich würde die Gleichstellung der Geschlechter und die Gleichstellungspolitik gern in die Entwicklungshilfe integrieren. Ich würde gern eine faire Verteilung umsetzen. Zum Beispiel würde ich es nicht gutheißen, wenn Entwicklungshilfe zur Schaffung und Ungleichheiten im Empfängerland führt. Wie könnte Entwicklungshilfe verwendet werden, damit die Gleichstellung im Empfängerland gefördert wird? Ich denke, dass diese Überlegungen legitim sind. Diese Überlegungen werden in einer Reihe von Politikpapieren aufgegriffen – sind also nicht nur meine eigenen –, wenn Sie sich die Verpflichtung von Sevilla anschauen, zu der sich alle Staaten gemeinsam bekannt haben, oder die Erklärung von Doha, die Anfang dieses Monats verabschiedet wurde. Auf diese Dokumente haben sich alle Mitgliedstaaten



gemeinsam verständigt und sind damit eine politische Verpflichtung eingegangen. Und natürlich haben wir die Agenda 2030, mit der sich dieser Beirat beschäftigt. Wenn wir alle diese Politikpapiere berücksichtigen, sowie die internationalen Menschenrechtsnormen, und wenn wir uns das deutsche Grundgesetz anschauen, ist die Botschaft klar: Die Menschenwürde ist von entscheidender Bedeutung. Jedes politische Vorhaben – unabhängig davon, ob es um Arbeitsrechte, Besteuerung, internationale Zusammenarbeit, Entwicklung oder Migration geht – sollte von einem Kernprinzip geleitet sein, nämlich der Frage: Wie können wir ein Leben in Würde für alle Menschen weltweit schaffen?

Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker (CDU/CSU): In jedem Satz können wir Ihnen zustimmen. Ich möchte mich allerdings dem Kollegen Abg. Volker Mayer-Lay insoweit anschließen, als ich schon denke, dass unser Land da nicht schlecht abschneidet, weil eben die Menschenwürde – auch gerade in der Antwort, die unsere Verfassung auf die Zeit des Nationalsozialismus gegeben hat – sehr bewusst Grundrechte an die Spitze der Verfassung gestellt hat. Wenn man zum Beispiel auf die Zahlen des Sozialhaushalts schaut, dann ist das schon gut abgebildet und hinterlegt, dass wir einen gut funktionierenden Sozialstaat haben. Natürlich streiten wir unter den Parteien auch immer noch um die Feinheiten, aber im Grunde sind wir gut aufgestellt, und das ist auch so weit unter den Parteien Konsens. Das vielleicht noch mal zur Einordnung an dieser Stelle.

Ich möchte gerne einen Aspekt weiter vertiefen. Sie haben noch einmal betont, wie zentral die Geltung der Menschenrechte ist, und ich denke, dass gerade Europa in dieser Haltung auch besonders exponiert ist und besonders überzeugt. Es ist auch eine kulturelle Entwicklung, die Aufklärung, die christlich-jüdischen Wurzeln Europas, die dazu geführt haben, in einem erstarkenden Bewusstsein den Wert des individuellen Menschen zu betonen. Ich glaube, das ist ja auch die geistesgeschichtliche Grundlage unserer Staaten, unserer freien und sozialen Marktwirtschaft, unseres europäischen Selbstverständnisses. Nicht überall auf der Welt denkt man so. Nicht überall auf der Welt gibt es

Gleichberechtigung. Wir arbeiten auch noch an den letzten Prozentpunkten, das ist mit Sicherheit unbenommen, aber im Grundgesetz und auch im gesamten Rechtssystem wird das bei uns bereits durchgeführt. Sonst säße ich zum Beispiel ja nicht hier. Aber in anderen Ländern ist das nicht so. Auch Pressefreiheit, die anderen Freiheiten, Religionsfreiheit, die Selbstverständlichkeit von queeren Minderheiten und vieles mehr ließe sich anführen. Ich glaube, dass wir da einen guten Standard erfüllen. Wir erleben aber jetzt, dass Europa mit Blick auf den Planeten ein Stück weit an Bedeutung verliert, weil andere Länder wirtschaftlich aufholen und auch an uns vielleicht sogar hier und da vorbeiziehen. Daraus leitet sich natürlich auch ein stärkerer Einfluss auf die Welt ab. Wie gehen wir damit um? Die Organisation der Vereinten Nationen ist sicherlich auch stark verwurzelt in diesen Gedanken der Menschenrechte und alles, was daraus abzuleiten ist, auch im Gedanken des Friedens. Aber wir haben Kräfte, die mit einer anderen Geisteshaltung verbunden sind und die auch aggressiv sind, ob jetzt wirtschaftlich oder auch militärisch aggressiv. Wie gehen wir damit um? Wir haben über Verteidigungsausgaben und über die Fähigkeit gesprochen, sich verteidigen können zu müssen. Mir ist immer wichtig, dass derjenige, der nicht aggressiv ist, bei den Verteidigungsfähigkeiten mindestens gleichwertig aufgestellt ist und dass man nicht demjenigen, der sich als aggressiv erwiesen hat, die größere militärische Stärke überlässt. Das sind alles Dinge, die eine Rolle spielen und die uns im Moment auch sehr bewegen. Deshalb würde mich interessieren, wie Sie das aus Ihrer Perspektive bewerten.

Prof. Dr. Surja Deva (UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Entwicklung):

(Simultanverdolmetschung)

Thank you very much, Madam Chair. We don't disagree on the fundamental values, although there could be some nuanced differences. When I say that Germany can show more leadership and improve, I'm not suggesting Germany is not doing enough or that Germany has a very bad record in relation to other countries. When we visit a country, the focus is on that country. So, I cannot comment on the human rights record of other countries in this hearing. I can only do that when



I visit other countries. I have to reflect on what Germany is doing well, as well as [on where it is doing less well] and where it can improve. Our practices encompass constructive engagement with the country when we visit. We try to highlight good practices. My report, as well as the statement on the 19th of November, will highlight promising good practices that I see in Germany, but it will also highlight some areas of concern where Germany can do better. Ultimately it is for the Government of Germany, companies and all the other stakeholders to work together to consider which path they would like Germany to take going forward. I'm not suggesting that Germany is a country we should not value or that has not done enough in terms of human rights. Don't take my comments out of context. Bear in mind that I'm reflecting on the country visit, and that I need to highlight where there are areas of concern.

You're absolutely right that there are many countries – I will not name those countries – who do not value human rights or believe in human-rights-based development. Certain countries may pursue the idea that development should come first, and then human rights can follow. Personally, as a special rapporteur, I do not subscribe to those views. Human rights and development have to go hand in hand together. The right to development is also a human right. We need all the freedoms you mentioned – the freedom of the Press Association, peacefully protesting people, the queer community, LGBTI+ communities, minorities of any kind – linguistic or religious – are absolutely crucial. In a time where multilateralism is collapsing, where we see regression in terms of human rights values, when democratic deficits are widening, when rule of law is under assault – both at the national level in certain countries, as well as the international level – that is the time to show leadership. Because if Germany doesn't show leadership, some other countries will take leadership because the vacuum will not remain a vacuum, the vacuum is going to be filled. The choice is for Germany and other similar minded countries to either show leadership and collectively fill this gap and define a pathway where human rights are integrated into the whole idea of development or to wait for other countries to take leadership in ways that may not be in line with the thinking of Germany and many

other like-minded countries in Europe.

There are, of course, challenges and, sometimes, because of national sovereignty, other countries may view these issues differently and may not agree with the positions taken by Germany or the European Union. But we need to constructively engage and try to create an alternative vision of sustainable development, which is rooted in the idea of human dignity and human rights. We need to propose why this pathway is better than alternatives that may result in faster economic growth, but that may create more inequalities, or which might not include the freedoms, or that may destroy the balance that is absolutely vital between development and the environment. There are countries taking a very aggressive stance in relation to invasion. That is where we need to strengthen military defence. I'm not dismissing that particular idea but merely spending more money on military expenses or strengthening military is not going to ensure peace or your defence in terms of national border security. In addition to this, Germany would have to take other steps to ensure that those aggressive steps are countered by collective action, both within the European Union at NATO (North Atlantic Treaty Organization) level as well as at the United Nations level.

(Übersetzung durch den Sprachendienst des Deutschen Bundestages)

In Bezug auf die Grundwerte sind wir nicht unterschiedlicher Meinung, es könnten jedoch Unterschiede in einigen Nuancen bestehen. Wenn ich sage, dass Deutschland mehr Führungsverantwortung übernehmen und Verbesserungen vornehmen kann, meine ich damit nicht, dass Deutschland nicht genug tun würde oder dass Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern schlecht dasteht. Wenn ich ein Land besuche, liegt der Fokus auf dem betreffenden Land. Ich kann also bei dieser Anhörung keine Aussage über die Menschenrechtsslage in anderen Ländern treffen. Ich kann das nur tun, wenn ich diese anderen Länder besuche. Ich muss darüber nachdenken, was in Deutschland gut funktioniert sowie darüber, [in welchen Bereichen es nicht so gut funktioniert] und wo Verbesserungen möglich sind. Es geht uns um eine konstruktive Auseinandersetzung mit dem Land, das wir



besuchen. Wir bemühen uns, gute Praktiken hervorzuheben. In meinem Bericht sowie in der Stellungnahme am 19. November werde ich auf gute Praktiken, die ich in Deutschland sehe, hinweisen, aber auch auf einige Bereiche, die Anlass zur Sorge geben und in denen Deutschland Verbesserungen vornehmen kann. Letztlich liegt es an der deutschen Regierung, den Unternehmen und allen anderen Interessenvertretern, zusammenzuarbeiten und sich zu überlegen, welchen Weg Deutschland in Zukunft nehmen will. Ich möchte nicht den Eindruck erwecken, dass Deutschland ein Land ist, dessen Bemühungen wir nicht wertschätzen sollten oder das im Bereich der Menschenrechte nicht genug unternimmt. Verstehen Sie mich da nicht falsch. Bedenken Sie, dass ich mir Gedanken über den Länderbesuch mache und hervorheben muss, wo es Bereiche gibt, die Anlass zur Sorge bieten.

Sie haben absolut recht, dass es zahlreiche Länder gibt – die ich jetzt nicht nennen möchte –, die den Menschenrechten keine Wertschätzung entgegenbringen oder nicht an eine menschenrechtsbasierte Entwicklung glauben. In manchen Ländern wird die Vorstellung vertreten, dass Entwicklung an erster Stelle stehen sollte und Menschenrechte später folgen können. Als Sonderberichterstatter teile ich persönlich diese Auffassungen nicht. Menschenrechte und Entwicklung müssen Hand in Hand miteinander gehen. Das Recht auf Entwicklung ist auch ein Menschenrecht. Wir brauchen sämtliche Freiheiten, die Sie genannt haben – Presse-, Vereinigungs- und Gewerkschaftsfreiheit, die Freiheit zum friedlichen Protest, für die queere Community, die LGBTQ+-Community, für jegliche Minderheiten – sprachliche wie religiöse – müssen allesamt gewahrt werden. In einer Zeit, in der der Multilateralismus einen Zusammenbruch erlebt, in der wir Rückschritte bei der Durchsetzung der Menschenrechte erleben, in der demokratische Defizite immer größer werden, in der die Rechtsstaatlichkeit Angriffen ausgesetzt ist – sowohl in einigen Ländern auf nationaler Ebene wie auch auf internationaler Ebene – in dieser Zeit gilt es, Führungsverantwortung zu übernehmen. Denn wenn Deutschland keine Führungsverantwortung übernimmt, werden einige andere Länder die Führung übernehmen, denn das Vakuum wird nicht lange bestehen bleiben, sondern ausgefüllt

werden. Deutschland und anderen gleichgesinnten Ländern bleibt nur die Wahl, entweder Führungsverantwortung zu übernehmen, gemeinsam diese Lücke zu schließen und einen Weg für die Integration der Menschenrechte in den ganzen Entwicklungsgedanken zu bahnen oder aber solange zu warten, bis andere Länder die Führung übernehmen und dann möglicherweise nicht im Sinne Deutschlands und vieler anderer gleichgesinnter Länder in Europa.

Es gibt natürlich Herausforderungen und manchmal mögen andere Länder diese Angelegenheiten vor dem Hintergrund ihrer nationalen Souveränität anders sehen und vielleicht nicht mit den Auffassungen übereinstimmen, die Deutschland oder die Europäische Union vertreten. Aber wir müssen uns konstruktiv einbringen und versuchen, eine alternative Vision nachhaltiger Entwicklung zu schaffen, die in den Vorstellungen der Menschenwürde und Menschenrechte verankert ist. Wir müssen darlegen, warum dieser Weg besser ist als Alternativen, die vielleicht zu schnellerem Wirtschaftswachstum führen, aber auch mehr Ungleichheit schaffen können oder die nicht die Freiheiten beinhalten oder die das unabdingbare Gleichgewicht zwischen Entwicklung und Umwelt zerstören. Es gibt Länder, die in Bezug auf Invasionen [in andere Länder] eine sehr aggressive Haltung einnehmen. Deshalb müssen wir die militärische Verteidigung stärken. Das stelle ich gar nicht in Abrede. Aber wenn einfach nur mehr Geld für Rüstung oder die Verstärkung des Militärs ausgegeben wird, führt dies nicht zur Sicherstellung des Friedens oder Ihrer Verteidigung in Bezug auf die Sicherheit an Ihren Grenzen. Darüber hinaus müsste Deutschland andere Maßnahmen ergreifen, um sicherzustellen, dass aggressiven Schritten kollektives Handeln entgegengesetzt wird, sowohl innerhalb der Europäischen Union und auf NATO-Ebene als auch auf Ebene der Vereinten Nationen.

Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker (CDU/CSU): Vielen Dank für Ihre Ausführungen. Ich schaue noch einmal in die Runde. Gibt es weitere Fragen an unseren Gast? Die Kollegen und Kolleginnen sind offensichtlich hinreichend beeindruckt von Ihnen und Ihren Ausführungen



und auch von Ihrer Herangehensweise, mit diesem Blick von außen, von internationaler Warte und auch mit diesem Kompass, den Sie uns dargelegt haben, auf einzelne Länder zu schauen. Wir stellen uns dem und sind gespannt, was Sie letztendlich in Ihren Bericht aufnehmen werden. Ich würde gerne darum bitten, dass Sie uns diesen Bericht auch zukommen lassen, damit wir dann noch einmal schauen können, was Ihre Eindrücke waren und was Sie dann mitnehmen zu den Vereinten Nationen, um es dort an der Stelle mit anderen Ländern auch vergleichbarer zu machen. Dass Sie uns hier und heute nicht vergleichen wollen, das verstehe ich auch. Das ist heute nicht der Ort und der Zeitpunkt dafür.

In diesem Sinne darf ich mich ganz herzlich bedanken für unser Gespräch und wünsche Ihnen natürlich viele positive Erkenntnisse und Einblicke auf unser Land, wenn Sie es noch ein bisschen bereisen, und hoffe, dass die Deutsche Bahn Sie nicht hängen lässt. Herzlichen Dank.

Prof. Dr. Surja Deva (UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Entwicklung):

(Simultanverdolmetschung)

Thank you very much, Madam Chair, and all members of the Advisory Board. I truly appreciate this opportunity.

Consider me as your ally. If the advisory board would like to have a virtual conversation following the initial findings published on the 19th of November, or the report that is out next year, I remain available because that is what we do. Ultimately, we count on all of you to move the country in a better [direction]. It's already doing well but it can do better. There is always a room for improvement, and my role is to assist the country in that particular process. I very much look forward to working with all of you beyond this exchange.

(Übersetzung durch den Sprachendienst des Deutschen Bundestages)

Vielen Dank, Frau Vorsitzende und allen Mitgliedern des Beirats. Ich weiß diese Gelegenheit wirklich sehr zu schätzen.

Da bin ich ganz auf Ihrer Seite. Wenn der Beirat nach der Veröffentlichung der ersten Ergebnisse am 19. November 2025 gern in einen virtuellen

Austausch treten möchte oder dann, wenn der Bericht im kommenden Jahr veröffentlicht wird, stehe ich gern zur Verfügung. Letztlich zählen wir auf Sie alle, wenn es darum geht, das Land auf einen noch besseren Weg zu bringen. Es befindet sich bereits auf einem guten Weg, aber es kann sich noch verbessern. Es gibt immer noch Verbesserungsmöglichkeiten, und meine Aufgabe besteht darin, Ihr Land in diesem konkreten Prozess zu unterstützen. Ich freue mich sehr darauf, auch jenseits dieses Austauschs mit Ihnen allen zusammenzuarbeiten.

Tagesordnungspunkt 2

Berichterstattung zu anstehenden Nachhaltigkeitsthemen im Bereich Umwelt durch Kathrin Michel, MdB

Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker

(CDU/CSU): Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt 2. Dabei geht es um eine Berichterstattung zu den anstehenden Nachhaltigkeitsthemen im Bereich Umwelt. Das Wort hat die Abg. Kathrin Michel. Sie hat allerdings um Vertagung dieses Tagesordnungspunktes gebeten.

Abg. Kathrin Michel (SPD): Ich sage trotzdem etwas, weil ich glaube, dass das die anderen Kolleginnen und Kollegen auch interessiert. Ich habe mich ein wenig übernommen mit der Berichterstattung, weil ich ja parallel den Bundeshaushalt zu verhandeln habe, und da hat die Zeit einfach nicht gereicht. Aber beim Nachdenken und Durchforsten habe ich mir überlegt, wie man diese Berichterstattung wertvoller gestalten könnte, damit auch der ganze Beirat davon partizipieren kann. Ich muss zugeben, dass ich dabei nicht zu einem klaren Ergebnis gekommen bin. Daher würde ich bitten, dass alle Mitglieder des Beirats dieses Thema bis zum nächsten Mal mitnehmen und überlegen, wie wir die Berichterstattung sinnvoller gestalten können, damit wir nicht von irgendwelchen Vorhaben berichten, die uns dann nicht weiterbringen, sondern damit wir alle etwas davon haben. Das ist ja auch die Intention. Und ich weiß, unsere Mitarbeitenden sind alle gut eingebunden. Ich bin immer jemand, der dann sagt: Wenn man zwei Stunden irgendwo drangesessen hat und wir im Beirat nur fünf Minuten berichten, dann ist es schnell wieder



vergessen. Das kann nicht unser Anspruch sein. Wir sollten das gemeinsam überlegen. Daher würde ich die Kolleginnen und Kollegen an dieser Stelle um Hilfe bitten.

Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker (CDU/CSU): Ich schaue jetzt einmal die Kolleginnen und Kollegen an, die in der letzten Legislaturperiode hier im Beirat waren und vielleicht einfach berichten können, wie es damals gehandhabt worden ist.

Abg. Volker Mayer-Lay (CDU/CSU): Ich kann, was die Abg. Kathrin Michel gesagt hat, insoweit unterstützen, als der Mehrwert der Berichte natürlich schon etwas dünner war. Wir wurden in der letzten Legislaturperiode über die aktuellen Vorhaben der unterschiedlichen Ausschüsse informiert. Man hat dann oftmals verkrampft versucht, Nachhaltigkeitsaspekte aus den aktuellen Gesetzgebungsvorhaben herauszusuchen, unabhängig davon, ob sich solche Aspekte tatsächlich finden ließen. Dabei besteht natürlich noch ein Zusatzproblem, nämlich dass im Ausschuss für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit die Fülle so groß ist, dass man gar nicht weiß, was jetzt wirklich – wie Frau Michel das sagt – ein Mehrwert für die Kolleginnen und Kollegen besteht. Bei mir im Verteidigungsausschuss zum Beispiel ist es schwierig, etwas zum Thema Nachhaltigkeit zu konstruieren. Deswegen ist wirklich die Frage: Was fangen wir dann damit an? Wenn ein Bericht vorgetragen wurde und man dann Gesetzesvorhaben vorgelegt bekommen hat, dann wissen wir zwar etwas über die Aktivitäten in den jeweiligen Ausschüssen, denen wir vielleicht nicht als ordentliches Mitglied angehören, aber welchen Mehrwert haben wir dann als Beirat? Diese Frage stellt sich meines Erachtens mit Blick auf die letzten vier Jahre völlig zu Recht. Herr Abg. Dr. Kraft, Sie waren auch beim letzten Mal dabei.

Abg. Dr. Rainer Kraft (AfD): Es gab eine Berichterstattung aus den jeweiligen Ausschüssen, denn jeder Ausschuss beschäftigt sich ja quasi ausschließlich parlamentarisch. Das wäre natürlich auf der einen Seite, um es vorsichtig zu sagen, eine Möglichkeit, auch mal inhaltlich in die ganzen Zielkonflikte reinzugehen. Etwas, das wir mit der

Nachhaltigkeitsprüfungsbewertung im Prinzip nur formal ablegen. Aber das wäre natürlich auch mal eine Möglichkeit zu sagen: Ja, wir haben ein Gesetz, und das Gesetz, meinetwegen das Kreislaufwirtschaftsgesetz, ist einerseits recht sinnvoll, hat aber in gewisser Art und Weise auch wieder Nachteile. Das kann man alles in dieser Art und Weise anführen, und das wäre vielleicht im Rahmen einer Berichterstattung dann etwas, das uns vielleicht auch weiterbringt, um zu sagen: Es ist nicht einfach alles nur erledigt, indem man noch ein Gesetz und noch ein Gesetz auflegt und ständig nur an den Symptomen rumschraubt, sondern dass man vielleicht auch mal versucht, zu den Wurzeln zurückzukommen. In der vorletzten Legislaturperiode hat es das nicht gegeben. Es wurde in der letzten Legislatur eingeführt. Manchmal ist es ein bisschen ausgefertigt. Manche Kollegen hatten einen sehr großen Ansatz, wirklich sehr breit, das Ganze darzustellen. Das ist vielleicht auch nicht unbedingt zielführend. Es reicht, glaube ich, wenn man es einfach auch ordentlich an Beispielen festmacht, an guten Beispielen, wenn die kommen. Die müssen ja nicht immer kommen. Manchmal ist es natürlich auch ein „business as usual“. Aber wenn es gute Beispiele gibt, an denen man exemplarisch aufzeigen kann, wo die Probleme in der Nachhaltigkeitspolitik liegen – nämlich dass man die gesamten 17 Ziele mit der „eierlegenden Wollmilchsaue“ zugleich vorantreiben soll –, dann kann man darauf hinweisen; das ist selbstverständlich nicht leicht, denn wenn es leicht wäre, würde es jeder machen. Dann kann man auf die Probleme hinweisen, aber auch zeigen, wenn etwas gut funktioniert. Wir wollen nicht nur über das Schlechte reden, auch wenn wir in der Opposition sind. Wir wollen aufzeigen, was funktioniert, und dann vielleicht aber auch aufzeigen, was nicht funktioniert.

Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker (CDU/CSU): Vielleicht wäre es ja besonders sinnvoll, in der Zukunft liegende Projekte zu skizzieren, bei denen eventuell auch eine Stellungnahme des Beirats an den federführenden Ausschuss angezeigt wäre.

Abg. Dr. Fabian Fahl (Die Linke): Das möchte ich unterstützen. Wir haben es immer mit Querschnittsthemen zu tun. Nachhaltigkeit und Klimaschutz, das ist eben genau etwas



Übergreifendes über die jeweiligen Ausschüsse hinweg. Wir sind das Gremium, in dem das alles zusammenläuft. Das kann durchaus eine Chance sein, wenn wir eine Möglichkeit haben, auf unsere Kolleginnen und Kollegen oder auf andere Ausschüsse einzuwirken. Das kann ein Bericht oder eine Stellungnahme sein, aber weil eben in jedem Ausschuss immer nur isoliert die Themen behandelt werden und wir aber das Gremium sind, in dem die Sachen zusammenlaufen, haben wir diesen übergeordneten Blick, und ich würde mich sehr freuen, wenn wir all dies produktiv auch in die weiteren parlamentarischen Vorgänge einbringen würden. Ich sehe durchaus das Potenzial dafür. Wie genau das abläuft, ist allerdings noch eine offene Frage. Vielleicht hat das Sekretariat noch Ideen, wie konkret so ein Vorgang aussehen könnte – ein Bericht oder eine Stellungnahme oder Ähnliches. Darüber können wir uns dann gerne vertieft austauschen. Ich finde das sehr schön, dass wir hier gerade diese doch recht einhellige Meinung vertreten.

Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker
(CDU/CSU): Hilft uns das jetzt schon weiter?

Abg. Volker Mayer-Lay (CDU/CSU): Wenn ich mich noch einmal zu Wort melden darf: Die Frage ist tatsächlich, wie wir es für die Zukunft lösen wollen. Wenn jetzt der ein oder andere Kollege als Berichterstatter wirklich auf der Tagesordnung steht und mehr oder weniger verpflichtet ist, händierend ein Gesetz herauszusuchen, ist das nicht der richtige Ansatz. Wir sollten bedarfsgerecht vorgehen. Das sollte uns aber nicht davon entbinden, uns dann auch freiwillig zu Wort zu melden, wenn uns etwas auffällt. Während wir gerade diskutiert haben und verschiedene Ansätze gebracht wurden, wäre jetzt aus dem Umweltausschuss beispielsweise – Frau Kollegin, wir sind beide Mitglieder dort – das diskutierte Verbot von Einwegzigaretten ein Thema, bei dem wir uns auseinandersetzen könnten, welche Nachhaltigkeitsaspekte und welche Ziele für nachhaltige Entwicklung dabei erfüllt werden. Dabei geht es um Gesundheitsvorsorge junger Menschen, es geht um Müllvermeidung, es geht vielleicht auch um Recyclingaspekte oder Ähnliches. An so einem Thema kann man dies sehr gut aufzeigen. Bei anderen Themen, wie dem Wehrdienstgesetz im Verteidigungsausschuss, wird es wahrscheinlich

ein bisschen schwieriger sein. Da wird es nicht wöchentlich ein Thema sein, an dem man hier typische Nachhaltigkeitsthemen besprechen kann. Dabei stellt sich mir die Frage, ob wir die Themen weiterhin verpflichtend auf die Tagesordnung setzen müssen – oder ob wir uns freiwillig zu Wort melden, etwas vorbereiten und das vorher jeweils über das Sekretariat beim Beirat anmelden: „Wir würden gerne nächste Woche über das Thema X oder Y sprechen.“ Oder passiert dann doch wieder nichts? Wir könnten es aber auch bedarfsgerecht probieren bzw. vorher anmelden und uns jetzt darauf verständigen, so vorzugehen. Im Beirat würde dann beispielsweise vereinbart, dass für die kommende Sitzung die Abg. Kathrin Michel etwas vorträgt. Dann würde ich mein Thema für die übernächste Sitzung anmelden, sodass es dann auf die Tagesordnung gesetzt werden kann. Ich glaube, dass wir dadurch einen Mehrwert erzielen könnten. Wenn wir es so machen, wie bisher, dann merken wir jetzt schon, dass der Mehrwert wahrscheinlich eher gering ausfällt. Mein Vorschlag wäre es, dass wir es bedarfsgerecht machen.

Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker
(CDU/CSU): Abg. Kathrin Michel.

Abg. Kathrin Michel (SPD): Ich finde Ihren Vorschlag sehr gut. Wir bekommen jetzt im die ersten Gesetze, die wir auf Nachhaltigkeit prüfen. Da beschäftigt man sich ja per se genauer mit einem Gesetz, sodass man tatsächlich dann auch genügend „Futter“ für einen Bericht im Beirat haben sollte.

Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker
(CDU/CSU): Ja, das stimmt. Das ist dann auch ein Gesetz in einem Stadium, in dem man auch noch auf den weiteren Verlauf und die Beratungen Einfluss nehmen kann. Das macht es ja letztendlich interessanter und wirksamer, als wenn man im Nachhinein etwas, was schon beschlossen ist oder schon weit fortgeschritten ist, noch einmal darstellt. Vielleicht wäre es auch schön, wenn sich daraus ergibt, dass wir – weil wir gerade die übergreifenden Aspekte unterstreichen wollen – die Vertreterinnen und Vertreter der anderen Fachausschüsse, die vielleicht ein überschneidendes Interesse haben, auch einmal zu Rate ziehen, sie ansprechen und vielleicht gemeinsam sagen: „Das hat hier die und die Wechselwirkung, und daraus folgt, dass man



den Aspekt, der im anderen Ausschuss liegt, hier noch stärker unterstreichen sollte.“ Wenn sich solche Dinge ergeben, die eben gerade nicht in die schönen Schubladen der einzelnen Ausschüsse passen, dann wäre das auch gerade hier gut angesiedelt, so etwas noch einmal einzubringen.

Vor diesem Hintergrund werden wir heute also keine Nachhaltigkeitsberichterstattung aus dem Umweltausschuss machen. Aber wir haben geklärt, in welche Richtung die Reise da gehen soll. Ich gebe das dann auch in die Verantwortung der Mitglieder, die ja alle hier auch ein intrinsisches Interesse haben, im Beirat unter diesen Aspekten zu überlegen, was dazu passt, und damit dann eben verantwortungsvoll, kreativ

und initiativ umzugehen. Dann haben wir das so festgehalten.

Ich schließe die Sitzung und wünsche noch allen einen schönen Abend.

Tagesordnungspunkt 3

Verschiedenes

Keine Wortmeldungen.

Schluss der Sitzung: 18:42 Uhr

Elisabeth Winkelmeier-Becker, MdB
Vorsitzende